

manufaktur unvergleichlich schön geschmückt. Die Ausstattung der am Eingangsportale aufgestellten Glasgemälde hinter einer Prachtorgel erhöht den Glanz der Feier. Das Kaiserpaar wurde von dem Musikchor des Gardebataillon-Regiments mit Fanfaren begrüßt. Seine Maj. der Kaiser bot zuerst dem zu der Eröffnung der Ausstellung erschienenen Fürsten Ferdinand von Bulgarien die Hand. Nach der Eröffnung der Ausstellung sang die ganze Festversammlung die Nationalhymne ab. Im Parke concertierten Militär- und Civilkapellen. Die Kaiserlichen Majestäten erklärten sich von der ganzen Ausstellung für hoch befriedigt. Die Majestäten frühstückten dann auf dem Festschiffe des Norddeutschen Lloyd.

— Köln, 1. Mai. Die „Kölnische Zeitung“ versichert, die Gerüchte über den bevorstehenden Rücktritt des Handelsministers von Verlepsh seien nicht ohne Grundlage. Die genannte Zeitung bringt den letzten Anstoß hierzu mit dem Fiasco in Zusammenhang, das der Minister mit dem Handelsministergelehrten erlitten hat. Die „Kölnische Zeitung“ meint, mit Rücksicht auf die wiederholten parlamentarischen Niederlagen des Ministers von Verlepsh erscheine nunmehr dessen Rücktritt nicht auffallend.

— Der Schah von Persien Nassr-ed-din ist, wie telegraphisch gemeldet, einem Attentat zum Opfer gefallen. In dem Augenblick, als der Schah die Grabmoschee in dem Wallfahrtsort Abdul Ksim, sechs englische Meilen von Teheran, betreten wollte, feuerte der Mörder einen Pistolenschuß auf ihn ab; die Kugel traf den Schah in die Herzgegend; der Monarch wurde schwer verwundet in seinen Palast zurückgebracht, wo er, ehe noch der herbeigerufene deutsche Gesandtschaftsarzt Dr. Müller eintraf, verschied. — Nassr-ed-din war im Jahre 1831 geboren und als siebzehnjähriger Jüngling seinem Vater Mohammed auf den Thron gefolgt. Die Regierungszeit der persischen Herrscher wird nach den mohamedanischen Mondjahren gerechnet; auf Grund dieser Rechnung wollte der Ermordete am 6. Mai d. J. sein 50jähriges Regierungsjubiläum feiern. Alsdann beabsichtigte der Schah noch im Mai eine Reise nach Europa zu unternehmen, die ihn zunächst nach Moskau zur Kaiserkrönung führen sollte. Nassr-ed-din ist bereits drei Mal, in den Jahren 1873, 1878 und 1880, in Europa gewesen und seit diesen Besuchen ist der jetzt aus dem Leben Geschiedene in den europäischen Großstädten, z. B. Berlin, Paris und Petersburg, eine in gewissem Sinne populäre Persönlichkeit, deren Andenken im Volksmunde in Form von vielen Schürzen und Anekdoten fortlebt. Man hat über die naiven Anschauungen und wunderlichen Sitten des asiatischen Herrschers viel gelacht und gespöttelt; dieser aber hat seinerseits in den Tagesbüchern, welche er nach der Rückkehr in sein Land in persischer Sprache veröffentlichte, bewiesen, daß von ihm nicht nur die edlen Früchte der europäischen Zivilisation, sondern auch die Entartungen unserer Kultur sehr richtig erkannt worden sind. Auf den Schah, den die Mordhand jetzt getroffen hat, ist bereits einmal, im August 1862, ein Attentat verübt worden. Damals kam der Angefallene mit dem Leben davon; er rächte sich an den Mördern, welche einer von religiösem Fanatismus erfüllten und den Untergang der herrschenden Dynastie mit allen Mitteln anstrebenden Sekte, den Babis, angedröhten, indem er erbarmungslos gegen die ganze Geheim-Partei vorging. Aus eben dieser Sekte ist auch diesmal der Mörder hervorgegangen, so daß das Verbrechen wohl als ein Racheact aufzufassen ist.

#### Locale und sächsische Nachrichten.

— Dresden, 1. Mai. Eine geheimnißvolle Geschichte hat sich vorgestern hier abgespielt; die amtlichen Erörterungen darüber, ob ein Verbrechen vorliegt oder nicht, sind im Gange. Gestern morgen wurde ein junger Mann todt aus der Elbe gezogen. Derselbe gelangte vorgestern Abend in den Besitz eines größeren Geldbetrages und besuchte darauf ein Restaurant in der Neustadt, wo möglicherweise dritte Personen Kenntnis von dem Gelde erlangt haben. Selbstmord erscheint ziemlich ausgeschlossen und auch an einen Unglücksfall glauben die ihm Näherstehenden nicht. Ein Freund von ihm verließ den in der Altstadt wohnenden Ertrunkenen, nachdem er ihn ein Stück Weges begleitet hatte, in vollständig geistig klarem Zustande.

— Dresden. Der „große Weltfeiertag“ des 1. Mai ist überall in unserm Vaterlande ruhig verlaufen. In den Fabriken und Werkstätten wurde allenthalben voll gearbeitet, und die von den Sozialdemokraten veranstalteten Versammlungen waren nur mäßig besucht. Keinhilfslauten die Berichte aus dem ganzen Reiche, und auch aus dem Auslande werden nur ganz vereinzelt Ausschreitungen gemeldet.

— Dresden. Unter großem Beifalle sprach am Mittwoch Abend Graf Hoensbroech im Saale des Gewerhauses zu Dresden über „Römische Kirche und evangelisches Christenthum.“ Die Versammlung nahm folgenden Beschlus: „In Erwägung, daß das weltliche politische System der römischen Kirche, das man mit „Ultramontanismus“ bezeichnet, eine schwere und dauernde Gefahr für das Verhältniß zwischen Kirche und Staat und für den konfessionellen Frieden der Bevölkerung bildet, beschließt die von gegen 2000 deutschen Männern und Frauen Dresdens besuchte Versammlung, die Reichsregierung und den Reichstag aufzufordern, dem Vordringen des Ultramontanismus, der nicht mit der katholischen Religion identisch ist, zielbewußt und nachdrücklich auf allen Gebieten entgegenzutreten und unseres Volkes heiligste Güter zu wahren.“

— Leipzig. Aus der Mitte des Central-Ausschusses zur Förderung der Volk- und Jugendspiele in Deutschland ist bekanntlich der Plan erwachsen, ein deutsches Olympia zu schaffen, d. h. eine geweihte Stätte, auf welcher in regelmäßiger Wiederkehr ein allgemeines deutsches Fest nach Art der olympischen Spiele der alten Hellenen stattfinden soll. Erwachsen ist dieser Plan aus einer vom Central-Ausschuß im Jahre 1894 ausgeschriebenen Preischrift: „Wie sind die öffentlichen Feste des deutschen Volkes zeitgemäß zu reformieren und zu wahren Volkstesten zu gestalten?“ Im Mittelpunkt des deutschen Olympia soll die männliche deutsche Jugend stehen, welche in körperlichen Übungen mannichfacher Art deutsche Kraft und Stärke zeigen soll. Stattfinden soll das Fest in dem durch die große Völkerschlacht geweihten Leipzig, und zwar zum ersten Male im Jahre 1900. Abgeordnete des Central-Ausschusses und der deutschen Turnerschaft haben zu diesem Zwecke einen provisorischen Ausschuß gebildet, zu welchem später Vertreter nationaler sportlicher Richtungen hinzugezogen werden sollen. Dieser für unser Vaterland bedeutsame Plan wird jetzt in einer Denkschrift unter dem Titel „Nationaltage für deutsche Kampfsportspiele“ (deutsch-nationales Olympia) vom

Geschäftsführer des Central-Ausschusses zur Förderung der Volk- und Jugendspiele in Deutschland, Realchuldirektor Kaydt-Dannover (Vogelwägen Verlag, Leipzig, 60 Pf.), ein gehend und in einer Darstellung, die von hoher Begeisterung für dieses echt vaterländische Ziel getragen ist, der Öffentlichkeit übergeben. Die 32 Abschnitte umfassende Broschüre gliedert den Stoff in die 12 Abschnitte: Das alte Olympia, Internationale olympische Spiele, Verhältniß zu den Turnfesten, Geschichte der neueren Bestrebungen für ein deutsches Olympia, Ist die Zeit für ein deutsches Olympia gekommen? Wie kann man sich ein deutsches Olympia vorstellen? Ort des deutschen Olympia, Zeit der Veranstaltung, Regelmäßige Wiederkehr des Festes, Nationaltage für deutsche Kampfsportspiele, Vorläufige Organisation und Schlußwort.

— Chemnitz, 1. Mai. Von der sogenannten Mai-feier wurde man heute bis jetzt wenig gewahr. In den Fabriken und Werkstätten wurde überall voll gearbeitet. Auch auf den Straßen und Plätzen war der Verkehr ein alltäglicher und Ausschreitungen haben in keiner Weise stattgefunden. Im Feldschloßchen Kappel hatten sich etwa 1000 bis 1200 Personen, darunter eine große Anzahl Frauen mit Kindern, aus Chemnitz und der Umgegend eingefunden. Im Saale, welcher mit roth und weißem Stoff und einem die Freiheit versinnbildlichenden Bilde decorirt war, fand Unterhaltungsmusik statt. Nachdem der Reichstagsabgeordnete Schippel von 1/4 bis 1/5 Uhr gesprochen hatte, verließen sich die Versammelten in ruhiger Weise.

— Chemnitz. Hier hat sich ein Verband der Arbeitgeber der gesamten Textilbranche und zwar der angesehensten Firmen der Weberei, Wirtelerei, Spinnerei u. Färberei mit einem großen Kapitalfonds zu dem Zweck gebildet, um etwaigen Betriebsbeeinträchtigungen, mit denen die Textil-Industrie unaufhörlich bedroht wird, sofort wirksam entgegen treten zu können.

— Schneeberg, 1. Mai. Von dem hiesigen Jungfrauenverein wurde bei Gelegenheit des Geburtstages des Herrn Superintendenten Lic. Roth unserer Kirche ein kostbares, in der Diakonissenanstalt zu Dresden gefertigtes Velum geschenkt, d. h. ein Tuch, dazu bestimmt, die heiligen Altargefäße vor der Consecration zu überdecken. Die kunstfertige Stickerin stellt den Auserwählten dar, wie er den Emmausjüngern das Brod bricht, ist reich ornamentirt mit Weinlaub und Ähren und trägt die Umschrift: „Da wurden ihnen die Augen geöffnet.“ Dieses Velum ist bei der heutigen Wochenkommunion das erste Mal in Gebrauch genommen worden.

— Reichenbach, 1. Mai. Der Weltfeiertag der Arbeiter, der 1. Mai, ist hier und in der Umgegend bis jetzt in der größten Ruhe verlaufen. In den Fabriken wurde wie an anderen Arbeitstagen gearbeitet und die Arbeiter gingen wie gewöhnlich ihrer Beschäftigung nach. Einige Unzufriedene jedoch hatten diesen Tag nicht vorübergehen lassen wollen, ohne den Beginn desselben nach ihrer Art würdig zu begrüßen. Sie hatten nämlich auf die sogenannte Kreuzstele eine ca. 1 m lange aufrechter geladene Kanone geschafft, jedoch unsere wachsame Polizei hatte sich schon früh 4 Uhr auf diesem Plage eingefunden. Als die Kanonenhelmen dieser ansichtig wurden, entfielen sie und liegen die Kanone im Stich; leider wurden sie nicht erkannt. Die Kanone, sowie eine daneben liegende ebenfalls geladene eiserne Wagentafel wurden nach der Polizeiwache geschafft. Abends sollte Volksversammlung in der „Weibe“ zu Cundorf und in Neyschau im „goldenen Bären“ stattfinden. In dem benachbarten Mylau hatten zur Befundung des 1. Mai Sozialdemokraten an einem Telephonbrakte am sogenannten Wiesenwege direkt über dem Bahngleise eine rotte Fahne mit der Aufschrift: „Hoch der Achtstundentag“ angebracht. Auch diese Fahne wurde frühmorgens von der Polizei entfernt.

— Grimmitzschau. Herr Stadtrath Dr. jur. Ky hier selbst, der von den städtischen Collegien zu Waldheim zum Bürgermeister gewählt worden war, ist auch von den städtischen Collegien zu Meißten, und zwar mit Einstimmigkeit, zum ersten juristischen Stadtrath u. stellvertretenden Bürgermeister gewählt worden. Da er bis jetzt eine Erklärung über Annahme der Wahl in Waldheim noch nicht abgegeben hatte, so hat er sich nunmehr entschlossen, die Wahl in Meißten anzunehmen.

— Waldheim. Stadtrath Dr. Ky in Grimmitzschau, der mit 14 gegen 13 Stimmen, wovon letztere auf Dr. Häbschmann-Dresden fielen, als Bürgermeister hier selbst gewählt wurde, hat die auf ihn gefallene Wahl als Stadtrath in Meißten angenommen. Einstimmig ist nun beschlossen worden, Dr. Häbschmann, der schon damals, wenn nicht ein Wahlberechtigter die Zeit der Sitzung verlesen hätte, gleichviel Stimmen erhielt, zu ersuchen, die Wahl anzunehmen. Eine Deputation der Herren, welche sich damals für Dr. Ky entschieden haben, will dem Dr. Häbschmann dieses Ersuchen persönlich vortragen.

— Infolge der seit mehreren Wochen ungünstigen, andauernd regnerischen Witterung konnten in fast sämtlichen Ortshäusern des Bezirkes des Landwirtschaftlichen Kreisvereins im Erzgebirge die Arbeiten der Frühjahrsbestellung dieses Jahr noch nicht in Angriff genommen werden; die Acker sind zur Zeit völlig durchgnast und unbefahrbar, und ist gegen die normale Bestellungszeit bereits eine bedeutende Verpätung der gesammten diesjährigen Feldbestellung eingetreten. Da nun bei dem Eintritte günstiger Witterung eine thunlichste Beschleunigung aller Feldbestellungsarbeiten dringend nöthig wird, um große Verluste an den Erträgen des Ackerbaues zu verhindern, hat der Kreisverein an das Königl. Ministerium des Innern ein Gesuch gerichtet mit der Bitte: „Hochdasselbe wolle durch eine Verordnung an die Gemeindebevollmächtigten den Landwirthen für dieses Jahr gestatten, die Frühjahrsbestellungsarbeiten nach dem Gesetze vom 10. September 1870, § 4, Absatz 8, als „bringliche Arbeiten“ auch an Sonn- und Festtagen außerhalb der Stunden des Vormittagsgottesdienstes vorzunehmen.“ Der Landwirtschaftliche Kreisverein im Erzgebirge hofft, daß sein Gesuch, welches den übrigen landwirtschaftlichen Kreisvereinen des Landes zur ev. Unterstützung bekannt gegeben wurde, Berücksichtigung finden wird.

— Aus Aisch, 27. April, wird dem „Vogl. Anz.“ von zuverlässiger Seite geschrieben: In Königsberg (Ber.-Bez. Fallensau in Pommern) herrscht über eine, von einem entlassenen Arbeiter gemachte schauerhafte Enthüllung furchtbare Aufregung. Der Thatbestand ist folgender: Am Sonnabend, den 18. d. M., wurde in der Leimstickerie von Alois Paw in Königsberg ein Arbeiter Namens Träger aus Golddorf, einer

geforderten Lohnerhöhung wegen aus dem Dienste entlassen. Am Montag, den 20. d. M., erschien dieser Arbeiter im Rathhause zu Königsberg und legte daselbst das Gerippe einer menschlichen Hand mit dem Vorderarmknochen vor, die er unter den, in der genannten Leimstickerie zur Verarbeitung gelangenden Knochen gefunden zu haben angab. Träger gab auch zu Protokoll, daß dies nicht das erste Mal sei, daß er Menschenknochen unter dem Rohmaterial gefunden habe, vielmehr sei es vorgekommen und zwar wiederholt, daß sogar Menschenhüften zur Verarbeitung gelangten. Wenn diese Thatfache allein eine große Aufregung unter der Bevölkerung hervorrufen mußte, so ist es begreiflich, daß diese eine maßlose Steigerung erfährt, wenn man erwägt, daß die Knochen, ob von Thier oder Mensch stammend, vor ihrer Zermalmung entfettet werden, und das so gewonnene Fett zur Herstellung von — wir wollen gar nicht sagen wozu — verwendet wird. Man würde gewiß nicht nur in den Kreisen der Bevölkerung, sondern auch behördlicherseits diese Angelegenheit als ein Märchen angesehen haben, hätte nicht der die Anzeige erstattende Arbeiter gleichzeitig eine Menschenhand vorgelegt. Die Hand wurde vom Bürgermeisteramt zu Königsberg übernommen, verpackt und versiegelt und ist nebst dem Protokoll der l. l. Behörde zum Zwecke weiterer Untersuchung übermittleit worden.

— Aisch, 30. April. Es wird jetzt zugegeben, daß in Königsberg a. d. E. menschliche Gebeine in einer Leimstickerie verarbeitet worden sein können. Von seiten der beteiligten Firma wird eine Erklärung veröffentlicht, in welcher es u. A. heißt: Bei Auflassung von Kirchhöfen finden sich menschliche Knochenüberreste ja leicht vor, und wird es kaum einen größeren Knochen verarbeitenden Industriellen geben, der in Jahr und Tag unter sogenannten Feldknochen nicht auch einmal einige menschliche Knochenüberreste erhalten hat. Durch ein Versehen der Arbeiter kann nun so ein armes menschliches Gebein einmal zur Verarbeitung gelangen, d. h. zu Feim, Knochenmehl und Knochenfett werden, welche drei Artikel unter menschliche Genussmittel bekanntlich nicht zu zählen sind. Wenn der Feinder die Menschheit nun belehrt, daß Knochenfett zur Herstellung von Kunstbutter diene, so wird er damit dem Kunstbutter konsumierenden Publikum allerdings ein gelindes Grinsen und den Margarinfabrikanten keinen Nutzen beibringen. Wir können den guten Mann jedoch dahin belehren, daß Knochenfett entweder zur Verseifung und zur Stearinergensfabrikation, theils auch zu Appreturzwecken verwendet wird.

#### Amliche Mittheilungen aus der öffentlichen gemeinschaftlichen Sitzung der städtischen Collegien

am 30. April 1896.

Vorsitzender: Herr Bürgermeister Hesse. Anwesend: 4 Rathsmittelglieder und 20 Stadtverordnete.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wünscht der Herr Vorsitzende, daß recht wenig gemeinschaftliche Sitzungen stattfinden möchten, da sie in der Hauptsache nur dazu bestimmt seien, Differenzen zwischen den städtischen Collegien zu beseitigen.

Den einzigen Punkt der Tagesordnung bildet die Wahl eines 1. Abgeordneten der Stadt Eibenstock zur Bezirksversammlung der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg. Der Vorsitzende constatirt zunächst, daß Bedenken gegen die Art der Einladung seitens der Collegien nicht zu erheben sind. Als Wahlgehilfen bestimmt der Vorsitzende die Herren Stadtrath Justizrath Landrock und Stadtverordneten-Vorsteher Hannebohn. Die Wahl erfolgt durch Stimmzettel. Eingegangen sind 24, welche Zahl mit der der anwesenden Mitglieder übereinstimmt. Nach Auszählung der Stimmen ergibt sich, daß Herr Bürgermeister Hesse mit 23 Stimmen als 1. Abgeordneter der Stadt Eibenstock zur Bezirksversammlung der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg auf die Zeit bis Ende 1898 gewählt worden ist. Eine Stimme war auf Herrn Stadtrath Justizrath Landrock gefallen. Herr Bürgermeister erklärt unter Dankabstimmung für das ihm entgegengebrachte Vertrauen, die auf ihn gefallene Wahl anzunehmen. Er werde das in ihn gesetzte Vertrauen in jeder Weise zu rechtfertigen suchen.

#### Amliche Mittheilungen aus der 5. öffentlichen Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums

am 30. April 1896, Abends 8 1/2 Uhr im Rathhause.

Vorsitzender: Herr Stadtverordneten-Vorsteher E. Hannebohn. Anwesend: 20 Stadtverordnete, 1 entschuldigt. Der Rath ist vertreten durch Herrn Bürgermeister Hesse und Herrn Stadtrath Justizrath Landrock.

Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßt der Herr Vorsteher den Bürgermeister im Namen des Collegiums auf das herzlichste und wünscht, daß unter seiner Amtstätigkeit ein harmonisches Zusammenwirken der städt. Collegien obwalten möchte. Herr Bürgermeister dankt für die ihm gewordene Begrüßung und verspricht Alles zu thun, um die Einmüthigkeit der städtischen Collegien jederzeit zu sichern.

Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten:

- 1) Die Feuerlösch-, Schul- und Armenkassen-Rechnungen auf das Jahr 1895 sind vom Herrn Secretär Mauerberger in Schwarzenberg im Auftrage des Rathes geprüft und wesentliche Erinnerungen nicht gezogen worden. Bevor diese Rechnungen richtig gesprochen werden, sollen sie Herrn Stadtr. Hannebohn, der sich zur Nachprüfung bereit erklärt hatte, überwiesen werden.
- 2) Von der Verbandskassenrechnung auf das Jahr 1895 wird Kenntniß genommen.
- 3) Der Rath ist bei der Königl. Generaldirection um bessere Zugverbindung von Eibenstock nach Leipzig und jurid. vortheilhaft geworden. Nach dem von der Generaldirection eingegangenen Bescheid ist es nicht angängig, dem Gesuche zu entsprechen. Das Collegium nimmt hiervon mit Bedauern Kenntniß.
- 4) Von der Verordnung der Königl. Kreishauptmannschaft Zwickau, die Verwendung des 1894er Sparkassenvermögens zu städtischen Zwecken betr., nimmt man Kenntniß. Denjenigen Hausbesitzern, die den Antrag auf Anschluß ihrer Hausgrundstücke an die allgemeine städtische Wasserleitung trotz der im Vorjahre hierzu gestellten Frist veräußert und erst jetzt gestellt haben, will das Collegium mit Rücksicht auf die Rentabilität des Wasserwerkes entgegen der Bestimmung in § 8 des Wasserleitungsregulativs die Vergünstigung des unentgeltlichen Anschlusses ihrer Hausgrundstücke an die Wasserleitung noch gewähren. Herr Stadtr. Post spricht sich für die Vergünstigung aus, ebenso Herr Stadtr. Böcher, letzterer bebauert aber, daß vielen Hausbesitzern, deren Grundstücke von der Haupt-

stiller  
den  
W  
die  
näher  
herba  
Muth  
leucht  
Pad  
men,  
trug  
er ein  
faust  
Burch  
er die  
auf de  
Entfer  
jähren  
den S  
mit a  
Gestei  
samen  
den  
alles  
dacht  
jähre  
geling  
färglic  
war le  
mußte  
Arbeit  
an er  
wäre,  
in dem  
größter  
das fä  
nannte  
zahllos  
sicher  
dann u  
soeben  
die Gef  
der Or  
machte  
wenn  
in der  
Fels z  
wenn e  
14 bis  
Burch  
guten  
Geld in  
noch da  
Schwar  
legten  
immer  
morgen  
Spur a  
bestimm  
geissen  
für ihn  
daß er  
Schulka  
Di  
lange v  
es hatte  
nicht v  
Zesep  
Burch  
aber ist  
Weinla  
aufgetau  
dazu zu  
und die  
Der Tod  
des alte  
einigen  
seinem  
der Per  
leiden  
auf den  
Burch  
es ihm  
ödes  
ihm die  
Der  
Burch,  
bestehend  
und Zul  
miethe  
Gefä  
unter A  
dieses  
zum Ein  
überhau  
Erwach  
Mittel,